Schleswig-Holsteinischer Landtag

Stenographischer Dienst

Niederschrift

Europaausschuss

61. Sitzung

am Mittwoch, dem 19. Mai 2004. 10:30 Uhr,
in der Beruflichen Schule Gaarden,
Geschwister-Scholl-Straße 9, 24143 Kiel, Raum 3.304

Schö/Su

Anwesende Abgeordnete

Rolf Fischer (SPD)	Vorsitzender
Astrid Höfs (SPD)	
Hermann Benker (SPD)	in Vertretung von Ulrike Rodust
Peter Jensen-Nissen (CDU)	
Volker Nielsen (CDU)	
Uwe Greve (CDU)	
Manfred Ritzek (CDU)	
Joachim Behm (FDP)	

Fehlende Abgeordnete

Gisela Böhrk (SPD)
Dr. Gabriele Kötschau (SPD)
Detlef Matthiessen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Liste der **weiteren Anwesenden** befindet sich in der Sitzungsakte.

Tagesordnung: **Seite**

1. Vorstellung der Beruflichen Schule Gaarden **4**

2. Veranstaltung des Europaausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtages zum Thema „Lehrlingsaustausch“ **5**

- **Begrüßung durch den Vorsitzenden des Europaausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtages, Herrn Rolf Fischer** **5**

- **Rahmenbedingungen für den Austausch in der dualen Berufsausbildung** **5**

  Frau Anneke Schröder-Dijkstra, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein

- **Lehrlingsaustausch - ein besonderes Interesse der Europaschulen im berufsbildenden Bereich** **8**

  Herr Ulrich Wiethaup, Schulleiter der Elly-Heuss-Knapp-Europaschule Neumünster und stellvertretender Vorsitzender des Vereins der Europaschulen

- **Erfahrungsbericht aus Sicht des Handwerks** **10**

  Herr Wolfgang Rohloff, Handwerkskammer Lübeck
  Frau Heike Schneider, Herr Philip Kliefoth, ehemalige Teilnehmer eines Austauschs

- **Erfahrungsbericht über den Austausch der Beruflichen Schule Gaarden mit Schweden und den Niederlanden** **12**

  Herr Fritz Voß, Koordinator Europaschule

- **Möglichkeiten zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Zukunft** **13**

  Diskussion mit Referenten und Publikum

3. Verschiedenes **18**

Der Vorsitzende, Abg. Fischer, eröffnet die Sitzung um 10:30 Uhr und stellt die Beschlussfähigkeit des Ausschusses fest. Die Tagesordnung wird in der vorstehenden Fassung gebilligt.

Punkt 1 der Tagesordnung:

Vorstellung der Beruflichen Schule Gaarden

hierzu: Anlage 1 zur Niederschrift

Herr Kerber, Schulleiter der Beruflichen Schule Gaarden, stellt kurz sich, Herrn Voß, Lehrer und zuständig für die Betreuung der europäischen Kontakte an der Schule, und die Berufliche Schule Gaarden mit ihren Schwerpunkten auf der Grundlage eines Powerpoint-Vortrages (Anlage 1 zu dieser Niederschrift) vor.

Er geht sodann kurz auf die Besonderheiten der Schule ein und nennt als Grundsätze, die die Beruflichen Schulen allgemein von anderen Schularten unterschieden, die Merkmale Berufs- und Handlungsorientierung, Laborunterricht und Rechneranwendungen in allen Klassen, den Unterricht in Kommunikation und Englisch und als besonderen Schwerpunkt der Beruflichen Schule Gaarden die regelmäßige Durchführung von Projekten und Austauschen mit Schulen im Ausland.

Weiter geht Herr Kerber auf die Möglichkeit der Entwicklung der Beruflichen Schulen zu regionalen Berufszentren (RBZ) ein und nennt Projekte der Beruflichen Schule Gaarden im Rahmen der europäischen Zusammenarbeit für die Zukunft. Er erklärt, Grundlagen dafür seien jedoch das Vorhandensein ausreichender personeller und finanzieller Ressourcen, nur so könne eine europäische Arbeit sichergestellt werden. Weiter fordert er die Gleichberechtigung der Beruflichen Schulen gegenüber Kammern und Betrieben in der Angebotsfähigkeit.

Abschließend stellt er kurz anhand einer Übersicht die Organisation und den Aufbau der Beruflichen Schule Gaarden dar und geht kurz auf die Verwaltung der Schule und die Angebote zu unterschiedlichen Schulabschlüssen an der Schule ein.

Dem schließt sich ein kurzer Rundgang des Ausschusses durch die Schule an.

Punkt 2 der Tagesordnung:

Veranstaltung des Europaausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtages zum Thema „Lehrlingsaustausch"

Begrüßung durch den Vorsitzenden des Europaausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtages, Herrn Rolf Fischer

Der Vorsitzende des Europaausschusses, Abg. Fischer, begrüßt die anwesenden Referenten und Gäste zur Veranstaltung des Europaausschusses zum Thema „Lehrlingsaustausch". Er weist darauf hin, dass die Idee zu dieser Veranstaltung auf einen Besuch des Europaausschusses in der Elly-Heuss-Knapp-Europaschule in Neumünster zurückgehe, bei dem in einem Gespräch mit dem Schulleiter Herrn Wiethaup unter anderem das Thema „Lehrlingsaustausch" angesprochen worden sei und die Ausschussmitglieder beschlossen hätten, sich hierüber noch einmal detailliert zu informieren und Vorschläge zu erarbeiten, wie man dieses wichtige Thema weiter voranbringen könne.

Rahmenbedingungen für den Austausch in der dualen Berufsausbildung

Frau Anneke Schröder-Dijkstra, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein

hierzu: Anlage 2 zur Niederschrift

Frau Schröder-Dijkstra weist zu Beginn ihrer Ausführungen auf die besondere Bedeutung des „Lehrlingsaustauschs" vor dem Hintergrund des sich öffnenden europäischen Bildungsraumes und Arbeitsmarktes hin. Um sich auf diese internationalen Voraussetzungen einstellen zu können, müssten sich auch die nationalen Strukturen in Schulen und Berufsschulen verstärkt auf die Rahmenbedingungen einstellen und schauen, wie man sich dem europäischen Markt öffnen könne. Dabei spielten der zunehmende internationale Wettbewerb und die steigende Mobilität der Bürger eine große Rolle.

Sie weist darauf hin, dass das duale Berufsausbildungssystem in Deutschland zum einen einen international anerkannten Standard habe, es jedoch zum anderen auch nicht unproblematisch sei, da von den Partnern im Ausland oftmals als sehr kompliziert empfunden werde und die unterschiedliche Ausrichtung den Akteuren Probleme bereite.

Frau Schröder-Dijkstra geht sodann auf die Beschlusslage der Kultusministerkonferenz, die Bund-Länder-Vereinbarung zur Teilnahme von Berufsschülern/Berufsschülerinnen an Austauschmaßnahmen mit dem Ausland, näher ein (Anlage 2 zu dieser Niederschrift).

Sie stellt die Inhalte dieses Beschlusses der Kultusministerkonferenz von 1999 kurz vor und erläutert, der Beschluss, der als eine Bund-Länder-Vereinbarung gedacht gewesen sei, bislang aber nur von der Kultusministerkonferenz beschlossen worden sei, stelle die Einhaltung einheitlicher Befreiungszeiten vom Unterricht und Anerkennung bestimmter Zeiten bei einem „Lehrlingsaustausch" sicher. Die rechtliche Absicherung von Seiten des Bundes solle nun im Rahmen der Novellierung des Berufsbildungsgesetzes erfolgen. Im Moment liege zwar noch kein Referentenentwurf hierzu vor, aber es gebe ein Eckpunktepapier „Reform der beruflichen Bildung". Ein Ziel dieses Papiers bestehe darin, die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und hierfür die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Somit sei festzustellen, dass die erklärte Absicht zur Förderung und Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Teilnahme von Berufsschülerinnen und Berufsschülern an Austauschmaßnahmen mit dem Ausland zwar vorhanden sei, aber noch nicht feststehe, wie diese konkret in Paragraphen gefasst werden könne. Weiter werde geprüft, ob schon bei der Gestaltung neuer Ausbildungsordnungen Auslandsaufenthalte als ein dualer Baustein im Rahmen einer Ausbildung als Möglichkeit berücksichtigt und aufgenommen werden könnten. Auch hier sei eine Absicherung über das Berufsbildungsgesetz geplant.

Frau Schröder-Dijkstra geht weiter auf den so genannten Brügge-Kopenhagen-Prozess ein, dessen Ziel es ebenfalls sei, die Struktur der internationalen Zusammenarbeit in der Berufsausbildung zu verbessern. Als Ziel werde hier von der Europäischen Union angestrebt, einen europäischen Bildungsraum im Bereich der beruflichen Bildung zu schaffen. Ein wesentlicher Schritt in diesem Prozess sei das Erreichen einer verbesserten Transparenz erworbener Qualifikationen. Zu diesem Zweck sollen bisher getrennte Entwicklungsinstrumente, wie zum Beispiel der „EuroPASS Berufsbildung" und der „Europäische Lebenslauf", in einer Art Portfolio erworbener Qualifikationen web-basiert zusammengefasst werden. Wie sich das konkret darstellen werde, könne man jetzt noch nicht sagen. Bei dem Namen für diese Sammlung von Dokumenten habe sich Deutschland mit seinem Vorschlag „EuroPASS" nicht durchsetzen können, stattdessen sei der Name „MobiliPass" ausgewählt worden.

Sie erklärt weiter, im Rahmen dieses Brügge-Kopenhagen-Prozesses werde auch angestrebt, ein ähnliches Verfahren wie im Hochschulbereich einzuführen, bei dem definierte Einheiten und Module im Bereich der beruflichen Bildung definiert würden, um trotz Beibehaltung des nationalen Berufskonzeptes eine bessere Vergleichbarkeit und Anrechenbarkeit von Auslandsqualifikationen zu erreichen. Die Abkürzung für dieses Leistungs-Punkte-System laute

ECVET. Angestrebt werde, die Vorbereitungen für die Einführung dieses Systems bis zur Maastricht-Konferenz im Dezember dieses Jahres abzuschließen. Eine Nachfrage beim Sekretariat der Kultusministerkonferenz habe jedoch ergeben, dass diese nicht so schnell mit der Entwicklung und Einführung dieses Instrumentes rechne.

Als weitere wichtige Voraussetzung für die Maßnahmen zur internationalen Zusammenarbeit im Bereich der beruflichen Ausbildung geht sie weiter auf die EU-Programme im Bereich der beruflichen Bildung ein, die Anfang der neunziger Jahre eingeführt worden seien und inzwischen bereits in zweiter Generation existierten. Durch die Weiterentwicklung der Programme könnten jetzt zum Beispiel durch das Programm LEONARDO DA VINCI auch Mobilitätsmaßnahmen, das bedeute ein mehrwöchiger Aufenthalt im Ausland mit praktischer Ausbildung, unterstützt werden. Insgesamt seien die Möglichkeiten der internationalen Qualifizierung für Auszubildende in den letzten Jahren erheblich ausgeweitet worden, zum einen durch die EU-Programme, aber auch durch nationale Programme mit einzelnen Nachbarländern, zum Beispiel mit Frankreich. Insgesamt - so teilt sie mit - weise die Statistik der Bundesregierung zwischen 1998 und 2003 aus, dass bundesweit rund 23.000 Auszubildende an Auslandsprogrammen teilgenommen hätten, davon zirka 18.000 im Rahmen des Programms LEONARDO DA VINCI. Aus Schleswig-Holstein seien an diesen Programmen im Laufe der Jahre verschiedene berufsbildende Schulen und andere Bildungseinrichtungen beteiligt gewesen. Genaue Zahlen über die Beteiligung im Land Schleswig-Holstein könne sie jedoch leider nicht liefern.

Sie erklärt weiter, die EU beabsichtige, die Programme LEONARDO DA VINCI und SOKRATES zu einem EU-Bildungsprogramm zusammenzufassen. Dieses werde dann eine Laufzeit von 2007 bis 2013 haben und insgesamt vier Bildungsbereiche abdecken, die Schulbildung, die Berufsbildung, die Hochschulbildung und die Erwachsenenbildung. Im Vordergrund stehe dabei immer die verstärkte Förderung der gruppen- und personenbezogenen Mobilität.

Frau Schröder-Dijkstra berichtet sodann über ihre persönlichen Erfahrungen mit der Durchführung des ersten LINGUA-Projektes 1992 in Schleswig-Holstein an einer berufsbildenden Schule und erklärt, aus dieser Erfahrung heraus könne sie sagen, dass die Durchführung eines Projektes umfängliche Vorbereitungen und Nachbereitungen erforderten und die Lösung einiger Probleme voraussetze. So habe sich damals zum Beispiel gezeigt, dass es Schwierigkeiten der Befreiung der Auszubildenden gegeben habe, die gleichzeitig Umschüler gewesen seien. Auch heute sei die Durchführung eines solchen Projektes ein echter Marsch durch ein Dickicht von Verwaltungsvorschriften. Deshalb sei aus ihrer Sicht die Etablierung einer Anlaufstelle im Land, die die Partner der beruflichen Ausbildung bei der Vorbereitung begleite,

sinnvoll. Zeitweilig sei vom Kfz-Verband versucht worden, eine solche Anlaufstelle zu installieren, dieses Projekt „Lernen für Europa" sei jedoch im Sand verlaufen. Vielleicht sei damals aber auch noch nicht der richtige Zeitpunkt für dieses Vorhaben gewesen.

Sie stellt abschließend fest, die Förderung des „Lehrlingsaustauschs" sei ein gemeinsames Anliegen und ein besonderes Interesse nicht nur der Europaschulen. Der „Lehrlingsaustausch" sei gerade vor dem Hintergrund des spürbaren Wandels in Europa besonders wichtig, denn es müssten nicht nur die Produkte und Dienstleistungen in Europa vermarktet werden.

Im Zusammenhang mit einer Frage von Abg. Benker zur Zeitperspektive der Bund-Länder-Vereinbarung „Teilnahme von Berufsschülern/Berufsschülerinnen an Austauschmaßnahmen mit dem Ausland" führt Frau Schröder-Dijkstra aus, da sich der Bund damals an dieser Vereinbarung nicht beteiligt habe, sei es bei einem Beschluss der Kultusministerkonferenz geblieben, der Bund plane nun, die Inhalte im Rahmen der Novellierung des Berufsbildungsgesetzes zu berücksichtigen. Die Vorlage dieses Gesetzes werde sich wahrscheinlich noch etwas hinziehen. Anvisiert worden sei zwar die Vorlage des Referentenentwurfs für Ende April 2004, der genaue Zeitpunkt sei jedoch noch offen.

„Lehrlingsaustausch" - ein besonderes Interesse der Europaschulen im berufsbildenden Bereich

Herr Ulrich Wiethaup, Schulleiter der Elly-Heuss-Knapp-Europaschule Neumünster und stellvertretender Vorsitzender des Vereins der Europaschule

hierzu: Anlage 3 zur Niederschrift

Herr Wiethaup beginnt seinen Vortrag mit der Feststellung, dass Deutschland als Exportnation es sich nicht erlauben könne, die Berufsausbildung nicht noch internationaler auszurichten. Im Folgenden stellt er anhand eines Powerpoint-Vortrages (Anlagen 3 zu dieser Niederschrift) ein paar statistische Zahlen zum „Lehrlingsaustausch", die verschiedenen Programme der Europäischen Union und bilaterale Austauschprogramme, die Rolle der Europaschulen beim „Lehrlingsaustausch" und anschließend kurz die Arbeit des Vereins der Europaschulen vor.

Er führt unter anderem aus, einerseits sei es noch nie für einen Schüler so leicht gewesen, ins Ausland zu gehen, andererseits zeigten die Zahlen für ganz Deutschland, dass nur knapp ein Prozent aller Auszubildenden und 14 % aller Studierenden die Möglichkeit zu einem Auslandsaufenthalt in ihrer Ausbildung wahrnähmen. Dass es für Schleswig-Holstein selbst keine Zahlen gebe, sei auch ein Ausdruck des Dilemma, in dem man sich befinde. Trotz der vielen

Angebote im Rahmen der EU-Programme LEONARDO und SOKRATES oder bilateraler Programme, wie zum Beispiel über das deutsch-französische Sekretariat in Brüssel, den Austausch mit den Niederlanden oder auch nach Großbritannien und Norwegen, sei das Interesse, an einem solchen Austausch teilzunehmen, relativ gering.

Er betont weiter die besondere Bedeutung der Austausche gerade für Schleswig-Holstein, denn die hier Schleswig-Holstein überwiegenden kleinen und mittelständischen Betriebe müssten zunehmend auch auf dem internationalen Markt aktiv werden. Deshalb könne gerade Schleswig-Holstein es sich nicht leisten, sich von der Internationalisierung und Europäisierung der Berufsbildung abzukoppeln.

Herr Wiethaup stellt anschließend kurz die vier berufsbildenden Europaschulen im Land Schleswig-Holstein und die Besonderheiten der Europaschulen insgesamt sowie den Verein der Europaschulen vor.

Erstes Ziel - so Herr Wiethaup weiter - müsse es sein, den Hemmnissen, die dem Auslandsaufenthalt vieler Auszubildender entgegenstünden, auf die Spur zu kommen und etwas dagegen zu tun. Unterstützung erhielten die Europaschulen hierbei unter anderem durch den Verein der Europaschulen, der sich auch für die Schaffung eines kooperativen Netzes zwischen den Schulen und der Wirtschaft, die Gewinnung von Sponsoren und Förderern, die Durchführung gemeinsamer Projekte und die Förderung von Auslandspraktika und Reisestipendien einsetze.

Als konkrete Vorschläge für weitere Schritte schlägt Herr Wiethaup Folgendes vor: Der „EuroPASS berufliche Bildung“ müsse intensiver und konsequenter als bisher genutzt werden. Mit seiner Fortentwicklung werde er ein umfassendes Dokument über alles, was die europäischen Kontakte betreffe, sein. Hierfür müsse verstärkt Werbung gemacht werden. Zweitens müsse für die Auslandsaufenthalte von Auszubildenden verstärkt Werbung auf und mit Veranstaltungen in Kammern, Innungen, bei ausbildenden Betrieben oder vergleichbaren Veranstaltungen gemacht werden, um Offenheit für dieses Thema zu erreichen. Drittens müssten die Beruflichen Schulen als Agenturen genutzt werden, insbesondere die Europaschulen, um „Lehrlingsaustausche“ zu fördern. Die Schaffung einer landesweiten Anlaufstelle - wie eben von Frau Schröder-Dijkstra gefordert - könne er in diesem Zusammenhang nur begrüßen. Viertens müssten die europäischen Netzwerke noch stärker als bisher genutzt werden. Vielleicht könne so etwas wie eine „Vocal-training-exchange-Gruppe“ nach dem Vorbild der Bodenseekonferenz einberufen werden. Er könne sich vorstellen, dass auch das Baltic Youth Office oder andere Organisationen des Landes in diesem Bereich noch ein bisschen mehr tun könnten.

Der Vorsitzende, Abg. Fischer, begrüßt diese Vorschläge ausdrücklich und ergänzt, dass auch die verschiedenen Beziehungen und Partnerschaften des Landtages und der Landesregierung genutzt werden könnten.

Herr Wiethaup schlägt als letzten Punkt vor, eine transnationale Verbundsausbildung zu initiieren, die über eine einmalige Durchführung eines Austausches hinaus zu einer laufenden Einrichtung werden könne. Hilfreich könne sicher auch sein, sich im Land auf die Formulierung eines Zieles zu verständigen, zum Beispiel eine bestimmte Zahl an Auszubildenden jährlich ins Ausland vermitteln zu wollen.

Erfahrungsbericht aus Sicht des Handwerks

Herr Wolfgang Rohloff, Handwerkskammer Lübeck
Frau Heike Schneider, Herr Philip Kliefoth, ehemalige Teilnehmer eines Austauschs

Herr Rohloff, Leiter der Beratungsstelle der Handwerkskammer Lübeck, stellt kurz seine Person vor und berichtet dann über den Austausch der Handwerkskammer Lübeck mit der Handwerkskammer Portiers in Frankreich, der seit 1976 jährlich durchgeführt werde. Seit dieser Zeit seien insgesamt 700 Lehrlinge wechselseitig zwischen den Handwerkskammern ausgetauscht worden. Die Lehrlinge befänden sich jeweils 14 Tage im anderen Land und lernten das Arbeitsleben in einem Betrieb kennen. Der Austausch werde in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Französischen Jugendwerk durchgeführt, damit habe man sehr gute Erfahrung gemacht. Die Kosten für den Austausch übernehme zum Teil das Deutsch-Französische Jugendwerk, der andere Teil werde von der Handwerkskammer Lübeck getragen. Die Lehrlinge selbst entrichteten nur einen kleinen Eigenanteil.

Er berichtet weiter, die 25 Lehrlinge pro Jahr kämen in der Regel aus 16 bis 17 verschiedenen Handwerken. In der Zeit des Austauschs arbeiteten die Auszubildenden zirka acht der 14 Tage in einem Betrieb. Wichtig sei es, dass die jungen Leute den Alltagsbetrieb, neue Arbeitsmethoden, aber auch die unterschiedlichen Mentalitäten, die sich bei der Arbeit auswirkten, in dem anderen Land kennen lernten. Die Teilnehmer an dem Austausch befänden sich in der Regel im zweiten Lehrjahr, sodass sie schon bestimmte Grundkenntnisse und einen Überblick über ihren Beruf mitbrächten. Die Teilnehmer für den Austausch suche die Kammer über die Innungen, die Berufsschulen, die überbetrieblichen Ausbildungsstätten der Kammern oder auch auf anderem Wege aus. Besondere Sprachkenntnisse würden dabei nicht vorausgesetzt. Die Erfahrung zeige, dass man sich auch über das Handwerk, die handwerkliche Arbeit selbst,

international verständigen könne. Neben den Erfahrungen in dem Betrieb, biete die jeweilige Kammer vor Ort den Austauschauszubildenden ein Besuchs- und Besichtigungsprogramm an, durch das sie das Land etwas näher kennen lernen könnten.

Frau Schneider und Herr Rohloff berichten über ihre Erfahrungen mit dem Austausch nach Portiers. Frau Schneider erklärt, sie habe damals im Rahmen ihrer Berufsausbildung als Raumausstatterin an dem Austausch teilgenommen und keinerlei französische Sprachkenntnisse aufzuweisen gehabt. Dennoch sei der Austausch für sie eine sehr wichtige Erfahrung gewesen. Sie sei während der Zeit des Austausches von dem französischen Betrieb wie von einer Familie aufgenommen worden und habe das doch ganz andere Arbeitsklima in Frankreich kennen gelernt. Den Beruf des Raumausstatters gebe es in Frankreich so nicht, sondern stattdessen drei verschiedene Einzelberufe. Die damals gemachten Erfahrungen während des Austauschs könne sie heute unter anderem bei ihrer Arbeit im Berufsprüfungsausschuss, in dem sie inzwischen als Meisterin und Betriebswirtin des Handwerks Mitglied sei, immer noch in ihre Arbeit mit einbringen.

Herr Kliefoth, gelernter Kfz-Mechaniker und Betriebswirt des Handwerks und als Verkäufer bei Mercedes Benz tätig, berichtet nach einer kurzen Vorstellung seiner Person ebenfalls über den Austausch über die Handwerkskammer Lübeck mit Frankreich. Für ihn sei es eine Auszeichnung gewesen, an dem Austausch teilnehmen zu dürfen und er habe überwiegend sehr positive Erfahrungen gemacht. In Frankreich sei er sehr gut aufgenommen worden und vom Meister des Betriebes, in dem er zu Gast gewesen sei, auch in die Familie integriert worden. Während dieser Zeit in Frankreich habe er gelernt, die deutsche Mentalität auch einmal von einer anderen Seite aus zu betrachten und es sei in dieser Zeit auch eine Freundschaft entstanden. Er erklärt abschließend, wichtig sei es seiner Meinung nach, dass der Anstoß für einen solchen Austausch aus den Beruflichen Schulen selbst komme, da er die Erfahrung gemacht habe, dass viele Berufsschüler von der Existenz der Austauschprogramme überhaupt nichts wüssten.

Erfahrungsbericht über den Austausch der Beruflichen Schule Gaarden mit Schweden und den Niederlanden

Herr Fritz Voß, Koordinator Europaschule

hierzu: Anlage 4 zur Niederschrift

Herr Voß berichtet über die Aktivitäten der Beruflichen Schule Gaarden im Bereich von Schüleraustauschen und Teilnahmen an internationalen Projekten. Beispielhaft nennt er die Teilnahme der Schule an dem Projekt Baltic Enviromental Education Network (BEENET), ein Umweltprojekt mit Finnland, Island und Karelien. Die Schule biete weiter Praktika für Schüler aus Schweden an und außerdem nehme die Schule an vielen europäischen Programmen und Wettbewerben teil.

Er stellt fest, dass viele Schüler überhaupt keine Kenntnis über die Möglichkeit des Austauschs oder auch der Teilnahme an europäischen Programmen hätten und man als Lehrer immer wieder Schüler ansprechen und sie zum Mitmachen animieren müsse. Seiner Erfahrung nach gehe von fünf Schülern, die er anspreche, nur einer darauf ein und nehme dann auch an einem Programm teil.

Herr Voß berichtet weiter über das Programm der COMENIUS-Schulpartnerschaften, an der die Berufliche Schule Gaarden jetzt im dritten Jahr teilnehme. Das Prozedere, das mit diesem Programm verbunden sei, sei jedoch sehr aufwendig und fasst ein Fulltimejob. Dennoch seien die Besuche zum Beispiel in den Niederlanden im Rahmen dieses Programms aus seiner Sicht immer wieder eine wichtige Erfahrung.

Er stellt weiter die Zusammenarbeit der Berufsschule Gaarden mit berufsbildenden Schulen aus Groningen (Niederlanden) und Vaggeryd (Schweden) im Rahmen von Projekten von European Information Comminication and Technologie (EURICT) vor. Diese Partnerschaft zwischen den Schulen bestehe seit 1998. In jeweils einjährigen Projekten werde den Schülern die Möglichkeit gegeben, ein gemeinsames Arbeitsthema zu verabreden und zu bearbeiten. Herr Voß weist in diesem Zusammenhang auf das vorliegende Faltblatt (Anlage 4 zu dieser Niederschrift) hin, in dem Beschreibungen der Projekte der vergangenen Jahre und des diesjährige Projektes „Intelligent House“ vorgestellt werden.

Zusammenfassend stellt er fest, dass sich zwar die IHK sehr für den internationalen Austausch von Auszubildenden einsetze. Seiner Meinung nach könnten jedoch viele internationa-

le Firmen mit Sitz in Kiel noch sehr viel mehr in dieser Richtung anschieben. So könne er sich vorstellen, zum Beispiel als festen Bestandteil der Ausbildung in diesen Betrieben ein Aufenthalt in einem Partnerbetrieb im Ausland festzulegen. Seiner Erfahrung nach könnten Auszubildende nur durch persönliche Kontakte zu einer Teilnahme an Auslandsaufenthalten gewonnen werden. Leider habe sich die Erkenntnis, dass ein Auslandsaufenthalt für einen Auszubildenden sehr wichtig und unterstützungswert sei, noch nicht bei allen Innungen durchgesetzt.

Herr Voß schließt mit dem Ausblick, dass die Berufliche Schule Gaarden vorhabe, ihre internationale Zusammenarbeit noch weiter auszudehnen. Hierfür biete die Öffnung der Europäischen Union nach Osten gute Voraussetzungen. Man müsse sie als Chance nutzen, noch mehr Projekte mit Schülern und Lehrern aus den neuen EU-Betrittsländern durchzuführen.

Möglichkeiten zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Zukunft

Diskussion mit Referenten und Publikum

Der Vorsitzende, Abg. Fischer eröffnet die Diskussionsrunde mit den Referenten und dem Publikum und bittet um Fragen, weitere Erfahrungsberichte, Kritikpunkte und Vorschläge zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Austausch der Auszubildenden für die Zukunft.

Abg. Behm wirft die Frage auf, wie man die unterschiedlichen Formen der Berufsausbildung in Europa kompatibel machen könne, um zwischen den Ländern den Austausch von Auszubildenden zu verstärken.

Abg. Höfs knüpft an die Bemerkung von Herrn Voß an, dass sich viele Handwerksbetriebe eher zurückhaltend in der Frage des „Lehrlingsaustausches" verhielten und möchte wissen, wie hoch der Anteil der Betriebe sei, der dem „Lehrlingsaustausch" eher kritisch gegenüberstehe. Sie äußert weiter den Wunsch, dass in Zukunft nicht nur die guten Auszubildenden die Chance erhielten, an einem Auslandsaufenthalt teilzunehmen, sondern nach Möglichkeit jeder Auszubildende diese Möglichkeit eingeräumt bekomme. In Richtung Herrn Rohloff von der Handwerkskammer stellt sie die Frage, was die Meister in den Betrieben eventuell davon abhielten, sich für einen Auslandsaufenthalt ihrer Auszubildenden einzusetzen.

Abg. Ritzek stellt einen Widerspruch zwischen der Aussage von Frau Schröder-Dijkstra, dass mit den EU-Programmen in erster Linie die Sprachkompetenz gefördert werden solle und der Aussage von Herrn Rohloff, dass für einen Auslandsaufenthalt seiner Erfahrung nach keine Sprachkenntnisse erforderlich seien, fest. Er möchte deshalb von Frau Schneider wissen, ob der Auslandsaufenthalt für sie in erster Linie eine persönliche positive Erfahrung dargestellt habe oder ob er auch für ihren beruflichen Fortgang eine besondere Bedeutung gespielt habe.

Frau Schneider antwortet, für sie sei der Austausch ein wirklich nachhaltiges Erlebnis in ihrem Berufsleben gewesen und es helfe ihr jetzt in ihrem Beruf immer noch, damals diesen Einblick bekommen zu haben.

Anknüpfend an die Ausführungen von Herrn Wiethaup erklärt Abg. Ritzek weiter, Mobilität könne man niemandem aufzwingen oder auch beibringen, von daher sei er etwas skeptisch im Hinblick auf die Aussage, der Auslandsaufenthalt junger Auszubildender sei das Allheilmittel auch für die kleinen und mittleren Unternehmen in Schleswig-Holstein und für die Entwicklung unserer Gesellschaft.

Herr Rohloff erklärt, es gebe keine feste Messlatte an Noten oder anderen Voraussetzungen für die Lehrlinge, die an dem Austausch der Handwerkskammer Lübeck teilnähmen, allerdings werde vorausgesetzt, dass jemand mit seinem Handwerk schon in gewisser Weise umgehen könne und natürlich sei eine Grundvoraussetzung immer, dass der Auszubildende selbst an dem Austausch teilnehmen wolle. Nicht vergessen dürfe man jedoch bei der Auswahl der jungen Leute, dass sie im Ausland die Handwerkskammer Lübeck, das Handwerk und ganz Deutschland verträten.

Herr Voß erklärt, ein wichtiges und verbindendes Element bei dem COMENIUS-Schulprojekt EURICT sei die Technik, die in den teilnehmenden Ländern Niederlande, Dänemark, Schweden und Deutschland jeweils ähnlich sei. Darüber kämen die Schüler untereinander ins Gespräch, diese Gespräche dehnten sich jedoch schnell auch auf andere über den Beruf hinausgehende Themen aus. Die Schwierigkeit bestehe bei dem Projekt oftmals darin, einen Zeitraum zu finden, zu dem man auf Reisen gehen könne, da auf die Ferienzeiten und Prüfungen Rücksicht genommen werden müsse.

Herr Wiethaup weist darauf hin, dass ein Auslandsaufenthalt für jeden auch immer einen Schritt in der Persönlichkeitsentwicklung darstelle. Das Land brauche starke Facharbeiter und kaufmännische Angestellte, die offen für Neuerungen jeder Art seien. Alle, die Auslandserfahrung gesammelt hätten, kämen als stärkere Persönlichkeiten zurück. Er betont noch einmal die aus seiner Sicht bestehende Notwendigkeit der kleineren und mittleren Unternehmen im

Land, sich stärker international auszurichten als bisher, da sie nämlich in der Binnenwirtschaft in Zukunft nicht mehr die nötigen Aufträge bekommen werden. Er weist weiter darauf hin, dass Berufsbildungspolitik immer auch Wirtschaftspolitik sei. Deshalb müssten Rahmendaten dafür gesetzt werden, dass die Berufsbildungshemmnisse an dieser Stelle abgebaut werden, soweit das landespolitisch möglich sei. Darüber hinaus benötigten gerade die kleinen Betriebe Unterstützung durch gewisse Agenturleistungen, um sich an Austauschprogrammen zu beteiligen. Die Programme seien oftmals viel zu mittelstandsunfreundlich in ihren Voraussetzungen und es koste viele Tage und schlaflose Nächte, um den Verwaltungsaufwand zu erledigen. Hier müssten die Berufsschulen oder auch die Kammern Hilfestellung leisten. Er fasst seine Ausführungen dahingehend zusammen, dass nur mit einer Trias aus Wirtschaftspolitik, Unternehmenspolitik und der Stärkung des Individuums das Ziel, verstärkt den „Lehrlingsaustausch" zu fördern, erreicht werden könne.

Frau Schröder-Dijkstra beschreibt die Zukunft der jetzigen Auszubildenden in ihrem späteren Berufsleben in einem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt in Europa. Vor diesem Hintergrund sei die Sprachkompetenz für diese Auszubildenden besonders wichtig. Die Zielvorstellung der Europäischen Union sei ungeheuer ehrgeizig: Ein Bürger der EU solle neben seiner eigenen Sprache mindestens noch zwei andere Sprachen sprechen können. Als anderen Gesichtspunkt im Zusammenhang mit dem Austausch von Auszubildenden zwischen EU-Ländern führt sie an, dass mit der EU-Osterweiterung die Sprache Deutsch gestärkt werden werde. Dass werde sich auch auf die Nutzung der Sprache Deutsch in den europäischen Institutionen niederschlagen.

Frau Schröder-Dijkstra begrüßt den Vorschlag, Agenturleistungen von den berufsbildenden Schulen oder auch den Kammern für die Vorbereitung von „Lehrlingsaustauschen" zu erbitten und schlägt vor, gemeinsam bei den Betrieben dafür zu werben.

Abg. Benker möchte wissen, ob eine Auswertung der Erfahrungen der Auszubildenden, die an dem Austausch der Handwerkskammer Lübeck teilgenommen hätten, stattfindet.

Abg. Behm bittet Herrn Voß und Herrn Kerber, im Vergleich zu den Berufsausbildungssystemen der anderen Länder, die sie im Rahmen der Austauschprogramme kennen gelernt hätten, das duale Ausbildungssystem in Deutschland zu bewerten.

Herr Kerber berichtet, dass viele Teilnehmer an einem Austausch aus der Beruflichen Schule in Gaarden nach einem Auslandsaufenthalt das duale Ausbildungssystem als Vorteil gegenüber anderen Ausbildungssystemen erkannt hätten, da die Auszubildenden durch dieses System von Anfang an lernten, Probleme sofort anzupacken und zu lösen. Ein anderes positives

Element der dualen Ausbildung, das leider inzwischen etwas verloren gegangen sei, sei die Anschlussbeschäftigung in dem Ausbildungsbetrieb.

Anknüpfend an die Bemerkung von Abg. Ritzek dazu, dass Auslandsaufenthalte kein Allheilmittel seien, erklärt er, sicher sei der Auslandsaufenthalt eines Auszubildenden für einen kleinen oder mittleren Betrieb kein Allheilmittel, die während des Auslandsaufenthaltes gesammelten Erfahrungen seien jedoch sicher ein wesentliches Element in der Ausbildung auch der Persönlichkeit eines jungen Menschen. Es stehe jedem deutschen Staatsbürger gut zu Gesicht, alles dazu beizutragen, Vorurteile gegenüber anderen Nationen abzubauen. Außerdem müsse man auch in einem kleinen Betrieb unter Umständen Sprachkompetenz aufweisen, wenn es zum Beispiel darum gehe, aus dem Ausland exportierte Maschinen zu reparieren. Die Entwicklung gehe nicht zuletzt deshalb mehr und mehr dahin, dass Unternehmen den Englischunterricht an den berufsbildenden Schulen abforderten, wogegen sie sich vor drei Jahren noch gewehrt hätten. Er sei jedoch froh, dass sich das geändert habe.

Herr Kerber greift weiter die Anmerkung von Herrn Kliefoth und von Herrn Wiethaup auf, dass die Beruflichen Schulen auch Agenturleistungen für den Auslandsaufenthalt von Auszubildenden und verstärkt Anreize, hieran teilzunehmen, leisten sollten, und erklärt, dass er diese Forderungen nur unterstützen könne. In Schweden gebe es ein entsprechendes Netzwerk. Das Potential hierfür sei auch in Deutschland vorhanden und er hoffe, dass die Handwerkskammer und die Beruflichen Schulen in diesem Punkt in Zukunft noch enger zusammenarbeiteten. Voraussetzung hierfür sei jedoch, dass die Unterstützung im Kollegium da sein. Deshalb sei es besonders wichtig, persönliche Kontakte zwischen Lehrern der einzelnen Nationen zu fördern.

Herr Voß knüpft an die Frage von Herrn Behm zur Beurteilung des dualen Systems an und erklärt, auch er sei ein Verfechter des dualen Systems und könne sagen, dass die meisten ausländischen Kollegen diesem ebenfalls positiv gegenüberstünden. Zu den durchgeführten Projekten und Austauschen finde in der Regel ein Feedback in den Betrieben im Rahmen von Informationsgesprächen und -veranstaltungen statt. Als organisatorische Probleme, die es noch zu lösen gelte, nennt er die langen Dienstreiseanträge und die noch ausbaufähige Unterstützung des Landes oder der Stadt Kiel zum Beispiel bei der Zurverfügungstellung von Fahrzeugen für den Transport der Schüler beispielsweise nach Polen oder in andere Nachbarländer im Rahmen der Projekte.

Herr Kliefoth erklärt, einen offiziellen Rahmen für eine Auswertung des Auslandsaufenthaltes im Rahmen des Austausches habe es zwar nicht gegeben, allerdings habe er nach der Reise nach Frankreich im privaten Umfeld und mit den Kollegen über seine Erfahrungen bei dem

Austausch berichtet. Er weist darauf hin, dass man einen Handwerksbetrieb nur dazu bewegen könne, an dem Austausch aktiv teilzunehmen, wenn er dabei einen Vorteil für sich sehe. Deshalb müsse die Politik Rahmenbedingungen und Anreize schaffen, die die Unternehmer überzeugten und dazu bewegten, dass sie Auszubildende ins Ausland schicken sollten.

Aus seinen Erfahrungen mit dem Austausch mit Frankreich könne er sagen, es werde immer wieder von den französischen Kollegen bestätigt, dass die Auszubildenden in Deutschland einen wesentlichen höheren Standard an fachlichen und praktischen Fähigkeiten mitbrächten als ihre eigenen Auszubildenden.

Abschließend macht der Vorsitzende, Abg. Fischer, einen Verfahrensvorschlag. Er stellt fest, dass auf der heutigen Veranstaltung sozusagen eine Informationsrunde stattgefunden habe, auf der verschiedene Interessen und Vorschläge vorgetragen worden seien, die in der Politik eventuelle weiter berücksichtigt werden könnten. Er schlage vor, das Protokoll über die Sitzung an alle Teilnehmer an der Anhörung zu verschicken und sich nach der Sommerpause noch einmal in einem kleineren Kreis, vielleicht mit Vertretern der Kammern und Schulen sowie dem Ministerium zusammenzusetzen, um auf der Grundlage einer Zusammenfassung der in der Anhörung angesprochenen Verbesserungsvorschläge durch die Landtagsverwaltung weiter zu diskutieren.

Abg. Benker schlägt vor, in das weitere Verfahren auch den Wirtschaftsausschuss und den Bildungsausschuss einzubeziehen.

Der Ausschuss stimmt diesen Verfahrensvorschlägen zu.

Punkt 3 der Tagesordnung:

Verschiedenes

Abg. Behm schlägt vor, nach der Sommerpause mit dem Ausschuss dem Bundeswehrstandort Bad Segeberg einen Besuch abzustatten und sich über Auslandseinsätze der Bundeswehr zu informieren.

Die Ausschussmitglieder stimmen diesem Verfahrensvorschlag zu.

Der Ausschuss nimmt abschließend die Antwort der Ministerpräsidentin zur Frage des Abgeordneten Ritzek in seinem Schreiben vom 16. April 2004 betreffend die Bundesratssitzung, Umdruck 15/4520, zur Kenntnis.

Der Vorsitzende, Abg. Fischer, schließt die Sitzung um 13:20 Uhr.

gez. Rolf Fischer	gez. Dörte Schönfelder
Vorsitzender	Geschäfts- und Protokollführerin

Europaaktivitäten

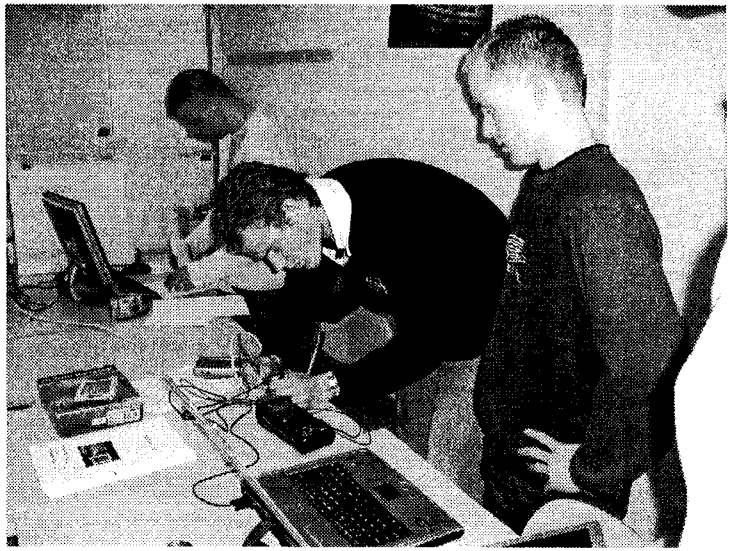
- **Klassenfahrten**
- **BEENET Baltic Environmental Education Network**
- **Praktika in Schule und Betrieb in Kiel für Gäste aus Schweden**
- **Praktika für Elektro- und Metallschüler in Schweden**
- **Schülerteilnahme an Wettbewerben und Aktionen**
- **Europäische Veranstaltungen**
- **Sprachassistentin aus Bulgarien**
- **Comenius Schulpartnerschaft**
- **Lehrerexkursionen zu den Partnerschulen**

EURICT

- **EUROPEAN INFORMATION COMMUNICATION and TECHNOLOGY**
- **Azubis aus D, NL und SE**
  - Elektroauszubildende aus IHK Betrieben
- **Projektdauer immer ein Jahr**
- **Persönliche Treffen an den jeweiligen Schulen**
  - Dauer 5 Tage
- **Technische Thematik**
  - Intelligent Road
  - Intelligent House
  - Wetterstation
- **Kommunikation eMail, Chat, ICQ**
- **Power Point, Broschüre, Fragebogen**
- **Sehr intensive Kommunikationsphasen bei den persönlichen Treffen**
- **Aktivitäten**
  - Bowling
  - Teamtraining im Hochseilgarten

Intelligent House
EURICT 04

- Zutrittskontrolle zu einem Haus über Fingerscanner (Biometrische Daten)
- Touchpad Steuerung von Verbrauchern
- Funkfernschalter 433MHz aktivieren Hausgeräte



Intelligent Road
EURICT 03

- Lichtschrankenpaar erfasst Fahrzeuge
  - Geschwindigkeit
  - Fahrzeugabstand
- Richtgeschwindigkeit
  - Anzeige am Fahrbahnrand Zwecks Stauvermeidung
- Statistische Auswertung
  - Fahrzeuganzahl
  - Gefahrene Geschwindigkeiten
  - Verkehrdichte

Anlage 2

Bund-Länder-Vereinbarung

Teilnahme von Berufsschülern/Berufsschülerinnen an Austauschmaßnahmen mit dem Ausland

(Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.06.1999)

Auslandsaufenthalte, zum Beispiel im Rahmen von Austauschmaßnahmen, stellen eine besondere Möglichkeit zur Vermittlung und Vertiefung fremdsprachlicher Kenntnisse sowie beruflicher und kultureller Erfahrungen dar.

Unter Berücksichtigung der besonderen Gegebenheiten in der dualen Berufsausbildung wird für die Teilnahme von Berufsschülern/Berufsschülerinnen an Austauschmaßnahmen mit dem Ausland folgendes vereinbart:

a) Berufsschüler/Berufsschülerinnen können für die Teilnahme an Austauschmaßnahmen (z. B. im Rahmen des Schüleraustausches oder von bilateralen oder EU-Austauschprogrammen) für einen Zeitraum von bis zu drei Wochen vom Teilzeitunterricht oder einen entsprechenden Zeitraum vom Blockunterricht beurlaubt/freigestellt werden.

b) Eine darüber hinausgehende Beurlaubung/Freistellung bis zur Höchstdauer von neun Monaten kann dann erfolgen, wenn

- Berufsschule, Betrieb und zuständige Stelle gemeinsam festgestellt haben, dass die vorübergehend in das Ausland verlagerte Ausbildung überwiegend den inhaltlichen Anforderungen der Ausbildung entspricht und
- sichergestellt ist, dass die im Ausland verbrachten Ausbildungsabschnitte durch die zuständige Stelle auf die Berufsausbildung angerechnet werden.

Bei einer Entscheidung über eine Beurlaubung im letzten Jahr der Ausbildung sollte der bevorstehende Berufsabschluss und der mit dem Abschluss der Berufsschule mögliche Erwerb weiterer schulischer Berechtigungen berücksichtigt werden.

Anlage 3

Lehrlingsaustausch – ein besonderes Interesse der Europaschulen im berufsbildenden Bereich

Ulrich Wiethaup

Schulleiter der Elly-Heuss-Knapp-Schule
Neumünster
Stv. Vorsitzender des Vereins der Europaschulen

Agenda

- Ausgangspunkt
- Europaschulen
- Europaschulverein
- Vorschläge für weitere Schritte

Ausgangspunkt

- Knapp 1 % aller Azubis und 14 % aller Studierenden gehen ins Ausland
- Teilnehmerzahlen 2003 (deutschlandweit)
  - LEONARDO: 8.300
  - SOKRATES: 1.000
  - Bilaterale Programme: 2.720

Europaschulen

…haben Europa als Bestandteil des Schulprogramms

…haben besondere Sprachangebote

…haben eine größere Zahl von Partnerschulen in Europa

…haben Auslandspraktika und grenzüberschreitenden Schüleraustausch

…haben Lehrlingsaustausch in einzelnen Berufen

Europaschulverein

- Unterstützung der 23 Europaschulen im Lande
- Schaffung eines kooperativen Netzes zwischen den Schulen und der Wirtschaft
- Gewinnung von Sponsoren und Förderern
- Durchführung gemeinsamer Projekte
- Förderung von Auslandspraktika/Reisestipendien

Vorschläge für weitere Schritte

- Europass Berufliche Bildung konsequent nutzen
- Werbung machen in/mit Veranstaltungen in Kammern, Innungen etc.
- Berufsschule als Agenturen nutzen
- Europäische Netzwerke aufbauen
- Transnationale Verbundausbildung initiieren

Danke für Ihre Aufmerksamkeit...

EURICT Grundgedanke

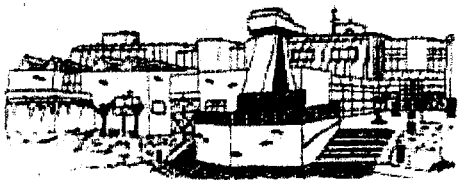
EURICT steht für

EUROPEAN
INFORMATION
COMMUNICATION and
TECHNOLOGY

Die drei berufsbildenden Schulen aus Groningen (Niederlande), Kiel (Deutschland) und Vaggeryd (Schweden) bilden seit Herbst 1998 den Kern dieser Partnerschaft. Auf einer Arbeitssitzung wurde die treffende Projektbezeichnung EURICT kreiert.

In den einjährigen Projekten soll den Schülern die Möglichkeit gegeben werden, ihr gemeinsames Projektarbeitsthema zu verabreden. Die technischen Inhalte ihres Unterrichts bieten nahezu unerschöpfliche Themen.
Zentral für jedes Projekt ist die persönliche Begegnung der Teilnehmer. Drei Treffen sind in jedem Projekt angestrebt: Kick Off zum Kennenlernen und zur Themenbestimmung; das Mitteltreffen und das Präsentationstreffen. Die Zeitabschnitte zwischen den Treffen sind als Arbeitsphase vorgesehen, die durch Chat, Videokonferenz und E-Mail den Informationsaustausch gewährleisten sollen.
Für die Kommunikation ist Englisch als Arbeitssprache im Projektfestgelegt.
Die soziale Umgebung der Partner lernen die Schüler durch das sportliche und kulturelle Rahmenprogramm kennen.

Berufliche Schule in Gaarden
Europaschule
Geschwister– Scholl– Straße 9
D 24143 Kiel
www.bsgaarden.de



Berufliche Schule in Gaarden

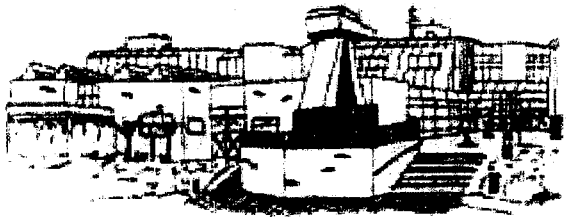
Fenix Kunskapscentrum
Verner Malmsteensveg 1
SE 56724 Vaggeryd
www.edu.vaggeryd.se/fenix

FENIX
KUNSKAPSCENTRUM

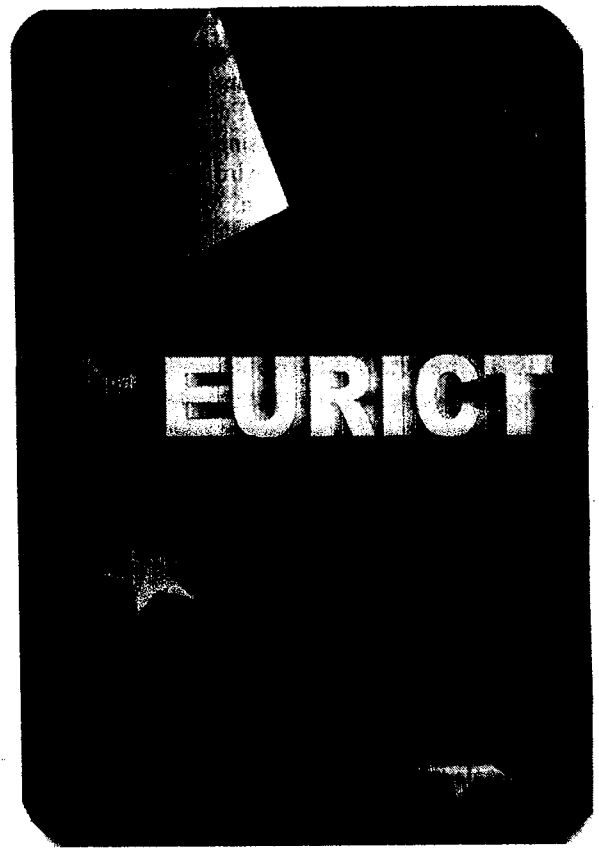
Noorderpoortcollege
Muntinglaan 3
NL 9700 AD Groningen
www.noorderpoort.nl

Anlage 4

NOORDERPOORTCOLLEGE



Berufliche Schule in Gaarden
Europaschule
Geschwister– Scholl– Straße 9
D 24143 Kiel
www.bsgaarden.de



EURICT 04

Intelligent House

Zukunft oder Realität?

Der Zutritt zu einem Haus soll nur autorisierten Nutzern gestattet werden, die dann in dem Haus den elektronischen Komfort aktivieren können.

Mittels geeigneter Software werden die biometrischen Daten eines Fingers abgenommen. Ist es der Person gestattet, so erhält sie Zutritt zu den Räumlichkeiten. Dort kann diese Person mit einem Touchpad diverse elektrische Verbraucher, die an entsprechenden Funkfernschaltern angeschlossen sind, aktivieren oder deaktivieren. Die entwickelte Funkfernsteuerung für geringe Reichweiten arbeitet mit 433 MHz.
Die schwedischen Schüler realisieren den Biometrikscanner, die Holländer alles was zum Touchpad gehört und wir deutschen Schüler sind die Funkspezialisten.
Systeme der Sicherheitsindustrie sind in diesem Schülerprojekt kombiniert. Vielleicht wird auch der private Haushalt in naher Zukunft zu den Anwendungsbereichen zählen.

Schnittstellen der nationalen Komponenten werden abgestimmt

EURICT Projekte

EURICT 99 Phase Locked Loop

Als erstes Projekt sollte jede Schule mit einer kleinen Gruppe ein individuelles Projekt präsentieren!
Die Software Power Point bot sich dazu an, wie ebenso auch der Laborversuchsaufbau der PPL Steuerung. Das deutsche Produkt war ein entwickeltes Lehrmittel (PLL). Es wurde mit einem CAD CAM System konstruiert und einem erstmalig eingesetzten Platinenfrässystem hergestellt.

EURICT 00 Elektronischer Kellnerblock

In dem internationalen Schülerprojekt EURICT 2000 machten Schüler den Kellnerblock überflüssig. Sie entwickelten einen Unterrichtsbaustein "Datenübertragung in der Gastronomie". Tatsächlich sah es wie folgt aus: Die Bestellung wird vom Kellner in ein Datenaufnahmegerät als Zifferncode eingegeben, per Funk an die Küche oder den Getränkeausschank übertragen und dort auf einem Bildschirm für das Warenwirtschaftswesen visualisiert.

EURICT 01 Wetterstation

Das Ziel („Vehikel") des Projekts war die Konstruktion einer Wetterstation. Das Projekt wurde in drei Aufgabenbereiche unterteilt, die von den drei beteiligten Schulen parallel erarbeitet werden sollten. Der deutsche Anteil wurde mit der Fotovoltaik geleistet. Die Solarenergie speiste die Anlage und ermittelte die Solarenergiedaten, die mit C++ aufbereitet wurden.

EURICT 02 Robotersteuerung

Die Projektidee für das Jahr 2002 lautet:
Ansteuerung eines Handhabungsautomaten (Roboter) mit unterschiedlichen technologischen Ansätzen. Das deutsche Team hatte sich zur Aufgabe gestellt, diesen Roboter mit Hilfe der industriellen SPS-Technik S7 anzusteuern.

EURICT 03 Intelligent Road

Fahrzeuge, die ein Lichtschrankenpaar passieren, setzen mit ihren Daten die Rechnereinheit in Aktion. Ermittelt werden die gefahrene Geschwindigkeit des Fahrzeugs und der Abstand der Fahrzeuge zueinander. (Deutsche Aufgabe)
Um Staus zu vermeiden, wird den Fahrzeugen aus den vorher errechneten Daten eine Richtgeschwindigkeit am Straßenrand angezeigt. (Holländische Aufgabe)
Statistische Auswertungen über sämtliche Fahrzeuggeschwindigkeiten, Verkehrsdichte, etc runden dieses Projekt ab. (Schwedische Aufgabe)

EURICT 02, EURICT 03 und EURICT 04
wurden gefördert durch:
Sokrates Comenius Schulpartnerschaften

SOKRATES ist das Aktionsprogramm der Europäischen Union zur Förderung der transnationalen Zusammenarbeit im Bildungsbereich .
SOKRATES für den Schulbereich gliedert sich in die Unterprogramme COMENIUS, LINGUA, ARION und besteht aus folgenden Einzelaktionen:

- COMENIUS 1: Schulpartnerschaften
- COMENIUS 2: Aus- und Fortbildung des Schulpersonals
- COMENIUS 3: Netzwerke

COMENIUS 1: Schulprojekte

Multilaterale Schulpartnerschaften im Rahmen europäischer Bildungsprojekte.

Was sind die Ziele und Hauptmerkmale?

- Zusammenarbeit von Schulen aus mindestens drei teilnehmenden Staaten (d.h. mindestens drei Partner).
- Fächerübergreifende Arbeit im Rahmen des Lehrplans an längerfristigen, in das Schulleben integrierten Projekten zu einem gemeinsam gewählten Thema mit europäischem Bezug.
- Gemeinsame Gestaltung und Durchführung der Projekte durch die Zusammenarbeit von Schülern und Lehrkräften.

Bildung und Kultur

Sokrates
Comenius